

Wie war die Welt voll von Blumen ...

Die Proteste in Frankreich im Mai 1968 – Teil 2

Was bisher geschah

Nachdem am 2. Mai die Universität **Nanterre** geschlossen worden war, war die Bewegung bis zum 14. Mai in Fahrt geraten. Am 13. Mai wurde die **Sorbonne** besetzt, am 14. Mai weigerten sich die Arbeiter*innen der Flugzeugfabrik »Sud-Aviation« in Nanterre nach dem Generalstreik vom 13. Mai die Arbeit wieder aufzunehmen. Was als Revolte einer kleinen Minderheit in einer Pariser Vorstadt begann, entwickelte sich zu einem wilden **Generalstreik** und einer politischen Krise, die das System ins Wanken bringt.

Vorort von Paris mit Universität

Wichtige und alte Universität in Paris

Nicht im Rahmen der üblichen Tarifauseinandersetzungen durch die Gewerkschaften ausgerufen Streik

Eine Gruppe von Radikalen an der Universität von Nanterre

Organisation, die eine materialistische Kritik der Warengesellschaft versuchte

Das Fest beginnt

Am 14. Mai gründet sich aus Mitgliedern der **Wütenden** und der Situationistischen Internationale an der Sorbonne das **Komitee der Wütenden-Situationisten**, das versucht, die Bewegung der Studierenden zu radikalisieren. Am 15. Mai wird die Besetzung der Werke »Sud-Aviation« bekannt, weitere Werke werden besetzt.

Gleichzeitig besetzen 200 bis 300 Personen erstmals ein Gebäude außerhalb der Universität und zeigen damit, dass auch jenseits der Universität und der großen Demonstrationen die Staatsmacht bröckelt. Es ist der 16. Mai, an dem die Arbeiter*innenklasse sich für die Bewegung, die den Zustand der Gesellschaft aufhebt, entscheidet. Die Bürokratie der Kommunistischen Partei gerät ins Schwitzen, lässt Flugblätter verteilen, auf denen die Arbeiter*innen und Studierenden vor »jeglichen abenteuerlichen Parolen« gewarnt werden, die Regierung zieht 10.000 Reservisten der Gendarmerie ein. Doch Bürokratie und Regierung sind machtlos, die Bewegung des Streiks und der Besetzungen weitet sich aus. Am 17. Mai nehmen die Arbeiter*innen der besetzten Fabriken Kontakt zu den Studierenden auf. Die Gewerkschaften versuchen, den Kontakt zu verhindern, um ihren ideologischen Einfluss auf die Arbeiter*innen nicht zu verlieren. Dennoch bilden sich in den besetzten Fabriken, oft gegen den Widerstand der Gewerkschaften, Räte der streikenden Arbeiter, die Aktionskomitees.

Am 20. Mai ist der Streik allgemein: Von den Arbeiter*innen über die Angestellten bis hin zu Schüler*innen und Studierenden, alle befinden sich im Streik. Gewerkschaften und Unternehmensleitungen verstehen die Welt nicht mehr. Längst geht es den Arbeiter*innen nicht mehr um eine kleine Lohnerhöhung. Gefordert wird ein lebenswertes Leben, man will nicht mehr in Angst vorm Chef oder Vorarbeiter leben, nicht mehr keine Arbeit finden, weil man das Maul aufgemacht hat.

All das taucht weniger in den gedruckten Forderungen der Streikkomitees auf, als vielmehr in den Taten der Bewegung, in Videoaufnahmen von den Arbeiter*innen, die beisammensitzen und diskutieren. Das Interesse an der Frage, wie die Gesellschaft aussieht und funktioniert, kehrt wieder. Das Ungewöhnliche wurde alltäglich in dem Maße, wie sich im Alltäglichen erstaunliche Veränderungsmöglichkeiten eröffneten.

Am 20. Mai ist der Streik allgemein: Von den Arbeiter*innen über die Angestellten bis hin zu Schüler*innen und Studierenden, alle befinden sich im Streik. Gewerkschaften und Unternehmensleitungen verstehen die Welt nicht mehr. Längst geht es den Arbeiter*innen nicht mehr um eine kleine Lohnerhöhung. Gefordert wird ein lebenswertes Leben, man will nicht mehr in Angst vorm Chef oder Vorarbeiter leben, nicht mehr keine Arbeit finden, weil man das Maul aufgemacht hat.

Die politische Lösung des Konflikts

Während dessen fordern die kommunistische Partei und die Linksföderation gegen den Willen der außerparlamentarischen Opposition Neuwahlen. Es wird deutlich: Die Parteien und Gewerkschaften fürchten um ihren Einfluss auf die Arbeiterschaft, wollen das Problem politisch lösen und einige Reformen und eine neue von ihnen gebildete Regierung durchsetzen.

Obwohl die Arbeiter*innen selbst entschieden hatten zu streiken und deren Aktionskomitees die Verhandlungen ablehnen, akzeptieren die Gewerkschaften ein Treffen für den 25. Mai. Als der Tag da ist, erklärt **Georges**



Beginn eines langwierigen Kampfes Bild: Jonandsamfreecycle

Pompidou, dass in Anbetracht des Vandalismus durch die Demonstrationen in Zukunft mit aller Härte gegen die Aufständischen vorgegangen werden würde. Die Gewerkschaften fallen in diesen Tenor mit ein und rufen die Arbeiter*innen vor dem Hintergrund der laufenden Verhandlungen zur Disziplin auf.

1962–1968
Premierminister,
1969–1974
Staatspräsident Frankreichs

Die Gewerkschaften verhandeln 24 Stunden, dann steht der Vorschlag fest: Erhöhung der Mindestlöhne um 35 %, der anderen Löhne um 7 % und die schrittweise Reduzierung der 48 auf eine 40-Stunden-Woche.

Doch die Arbeiter*innen wollen offenkundig nicht bloß mehr Lohn. Weiterhin streiken 10 Millionen Arbeiter*innen in Frankreich. Am 29. Mai demonstrieren gemeinsam eine halbe Millionen Arbeiter*innen und Studierende in Paris und an den Mauern der Sorbonne steht:

»Es lebe die Internationale Arbeiterassoziation! Es lebe die kurzlebige, marxistisch-pessimistische Jugend!« ★

(Fortsetzung folgt)

Philipp Schweizer, KV Erfurt



Bild: IISG

Zum ersten Teil des Artikels siehe aj 1-2012 (www.wir-falken.de/publikationen/aj/5728880.html)